

# Das Unsichtbare sichtbar machen

## Die Care- und Reproduktionskrise in den Blick nehmen

**Nicht erst die Krise macht es nötig, statt "die Wirtschaft" ungleiche Geschlechterverhältnisse in den Fokus der Aufmerksamkeit zu rücken. Denn der Kapitalismus befindet sich nicht nur in einer Wirtschafts-, sondern auch in einer Care- und Reproduktionskrise. Deshalb müssen auch die Arbeitssphären in den Blick genommen werden, die für die eigene Reproduktion und die anderer Menschen notwendig sind: Versorge-, Vorsorge-, Fürsorge-, Entsorge-, Besorge- und Umsorge-Arbeit. Anders ist aus der Krise kein emanzipatorisches Potenzial zu ziehen, da die Analyse immer verkürzt bleibt und menschlichen Bedürfnissen nicht gerecht wird. Deshalb brauchen wir einen erweiterten Arbeits- und Krisenbegriff, der das gesellschaftlich vorher Unsichtbare systematisch einbezieht und sichtbar macht.**

Die gegenwärtige globale Krise ist eine Krise transnationaler kapitalistischer Vergesellschaftung, die wesentlich durch die Dynamik der Profitmaximierung geprägt ist. Deren Grundlage ist die Erwerbsarbeit, die permanente Hierarchisierung menschlichen Daseins und dessen Verwertung. Dies führt zu der Sphärentrennung Wirtschaft/Haushalt, die sich in der Gesellschaft als grundsätzlicher Gegensatz von öffentlich/privat, produktiv/reproduktiv, bezahlt/unbezahlt und männlich/weiblich reproduziert.

Die aktuelle Krise zeigt nicht nur das Versagen der kapitalistischen Produktionsweise, sondern entlarvt die gesamte kapitalistische Arbeits- und Lebensweise "als Folge geschlechtsspezifischer Machtverhältnisse in patriarchalen Arbeits-, Lebens-, und Reproduktionsverhältnissen". (ak 551) Dennoch bleiben bei aktuellen Analysen die der Krise zugrundeliegenden ungleichen Geschlechterverhältnisse unsichtbar. Schon beim Ausbruch der Krise wurde beispielsweise ausgeblendet, wer aus welchen Gründen und mit welchen Folgen die für die Immobilienkrise verantwortlichen Subprimekredite aufnahm. So zeigten sich die geschlechtsspezifischen Ungleichheiten zunächst darin, dass vor allem schlechter gestellte Haushalte, insbesondere alleinerziehende Mütter und migrantische Hausfrauen, Subprimekredite aufnahmen und aufgrund der höheren Zinssätze als erste die Hypothekenlasten nicht mehr zahlen konnten, damit ihre Häuser verloren und mit ihren Familien auf der Straße standen. Um solche Ungleichheiten nicht aus den Augen zu verlieren, braucht es eine erweiterte Perspektive, die das zunächst Unsichtbare sichtbar macht und systematisch in die Analyse der Krise und des Kapitalismus einbezieht.

## What or who the fuck is this crisis?

Alle Menschen sind auf Care- und Reproduktionsarbeiten angewiesen. Es mag nach einer Banalität klingen, dass Menschen soziale Wesen sind, die der Kooperation und der Anerkennung durch andere bedürfen. Aber dieses Bedürfnis wird durch die Struktur einer Gesellschaft entfremdet, die sich am Ideal des Einzelkämpfers ausrichtet, demzufolge Menschen gänzlich frei von allen Bindungen und autonom sind. Aber Autonomie kann nur entstehen, wenn sie von anderen anerkannt wird und erst wenn dies geschieht, ist eine herrschaftsfreie Gesellschaft denkbar. Angelehnt an Jessica Benjamins Bedürfnisbegriff, stellt dies für uns eine gesellschaftlich notwendige Basis dar, nach der menschliche Bedürfnisse in eben diesem Spannungsfeld von Autonomie und Anerkennung verortet und als subjektstituierende Momente begriffen werden müssen. Um gesellschaftliches Zusammenleben gemeinsam und von allen gleichwertig aushandeln zu können, muss das Bedürfnisse anderer Menschen nach Anerkennung sowie Autonomie zusammengedacht werden.

Ein bedürfnisgerechtes Leben für alle, jenseits von Warenfetisch und kapitalistischer Verwertungslogik ist innerhalb einer kapitalistischen Gesellschaft fern der alltäglichen Lebensrealität, da sich Prekarisierung und Selbstausbeutung zunehmend verschärfen und Widersprüche sich nicht - wie suggeriert - durch individualisierte Verhandlungs- und Balanceakte unterschiedlicher Lebensbereiche auflösen lassen. Eine radikale, gesellschaftskritische Krisenanalyse darf deshalb nicht bestehenden geschlechts- und arbeitsteiligen Dichotomien folgen. Die konstruierte Binarität teilt menschliches Leben den

gesellschaftlichen Sphären zu und hierarchisiert es, indem sie nur wenigen die Entscheidungsfreiheit lässt. Alle anderen bietet die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung nur eine permanente Überforderung in Form von Über- und/oder Doppelbelastung und (re-)produziert damit tagtäglich Herrschafts- und Unterdrückungsmechanismen. So produzieren die nach Geschlecht getrennten Sphären einen Vereinbarkeitsmythos, der nahelegt, mit ein paar "Kniffen und Tricks" wäre die Unvereinbarkeit von Autonomie und Anerkennung sowie deren immer prekärer Status aufzulösen. Dabei wird verschleiert, dass die Trennung von Autonomie und Anerkennung selbst gesellschaftlich konstruiert ist und der Hierarchisierung dient. So begünstigen gegenwärtige Konjunkturpakete zu 72 Prozent männliche Erwerbstätige und die aus dem Sparpaket resultierenden Kürzungen am Elterngeld betreffen vor allem Hartz-IV-Empfängerinnen bzw. alleinerziehende Mütter.

## **Krise ist immer auch eine Care- und Reproduktionskrise**

Vorbei sind die Zeiten, in denen für Männer ein und derselbe Arbeitsplatz von der Ausbildung bis zur Rente vorgesehen war und für Frauen vornehmlich die Rolle der Hausfrau - dafür haben nicht zuletzt die Bewegungen gegen die Fabrikdisziplin und die Frauenbewegung gesorgt. Wenn es allerdings keine Selbstverständlichkeit mehr ist, dass Frauen das Großziehen von Kindern, die Pflege, das Sich-Kümmern überantwortet wird, ergibt sich daraus ein Problem, für das im derzeitigen Rahmen keine Lösung in Sicht ist. Die entsprechenden Dienstleistungen können sich nur wenige Privilegierte kaufen. Das gilt auch, obwohl die Preise durch Überausbeutung von Illegalisierten gedrückt werden.

Solange unter "Arbeit" jedoch nicht auch Care- und Reproduktionsarbeit verstanden wird und nicht anerkannt wird, dass sie eine intersektionale Schnittstelle bildet, in der sich eine verschränkte Hierarchisierung von Arbeitskraft manifestiert, wird die Sphärentrennung auf Sexismus, Rassismus und Klasse beruhende Ungleichheiten (re-)produzieren.

Gegenwärtig herrscht eine anhaltende Care- und Reproduktionskrise. Sie wird durch den Widerspruch deutlich, dass Care- und Reproduktionsarbeit einerseits eine der wichtigsten Gestaltungsaufgaben und Zielgrößen gesellschaftlichen Handelns ist, andererseits aber politisch nicht thematisiert, sondern sukzessive prekariert wird. Stattdessen findet eine Eingliederung von Care- und Reproduktionsarbeit in kapitalistische Verwertungsprozesse statt, die den tatsächlichen Notwendigkeiten und Bedürfnissen gesellschaftlich menschlichen Lebens diametral entgegenstehen.

## **Kritik gesellschaftlicher (Re-)Produktionsverhältnisse**

Aktuelle Krisenlösungsversuche stehen somit im Gegensatz zu einer gesamtgesellschaftlich solidarischen Aushandlung darüber, wie Menschen ihr Leben entlang ihrer Bedürfnisse nach Autonomie und Anerkennung und unter menschenwürdigen Arbeits- und Lebensbedingungen gestalten wollen. Vielmehr werden die sozialen Voraussetzungen für ein bedürfnisgerechtes Leben fortschreitend zerschlagen. Dies erfolgt durch Kürzungen im Gesundheitswesen, oder durch fehlende Sozialleistungen und zeigt sich in privatisierten Altersheimen, illegalisierten Care-Arbeitsverhältnissen oder in der Kindertagespflege à la Ich-AG.

Wenn wir die Krise auf ihr emanzipatorisches Potenzial hin analysieren wollen, bedarf es der Erkenntnis, dass sowohl Ware, Kapital und Geld, wie auch selbstlose Fürsorge und Aufopferungsbereitschaft gesellschaftliche Verhältnisse und Konstrukte sind, die unser Leben hierarchisieren. Daher bedarf es einer radikalen Gesellschaftskritik von kapitalistischen Geschlechterverhältnissen in ihren aktuellen Macht- und Herrschaftskontexten statt einem Rettungspaket für Patriarchat und Kapitalismus. Wir brauchen eine sozialrevolutionäre und feministische Realpolitik, mit dem Ziel einer gesellschaftlichen Ausformulierung und Erweiterung des Arbeitsbegriffes, das sich nach den gesellschaftlichen Notwendigkeiten für ein gerechteres und bedürfnisorientiertes Leben für alle ausrichtet und kooperativ Gesellschaft umgestaltet.

Der Artikel erschien in: ak - analyse & kritik - zeitung für linke Debatte und Praxis / Nr. 552 / 20.8.2010

4dissident@gmx.de  
<http://gruppedissident.blogspot.de>

